

Materialdienst

LÄNGSSCHNITT DURCH DIE GEISTIGEN STROMUNGEN
UND FRAGEN DER GEGENWART

34. Jahrgang/Nr. 3

1. Februar 1971

INHALT: VEGETARISMUS UND LEBENSREFORM (XXXII): Eine Rechtfertigung der Lebensreformer: Fakten, Fakten (Fortsetzung): Flucht in die „biologische Nahrung“. Die Gewässer als Abfallkübel der Zivilisation. Flüsse wurden zu Kloaken. Tödlich bedrohte Seen. Gefährdung der Ozeane und ihrer Lebenswelt. Luftvergiftung in der BRD. (Fortsetzung folgt). / **AUS DER WELT DER AUSSERKIRCHLICHEN GLAUBENS- UND WELTANSCHAUUNGSGEMEINSCHAFTEN:** Islam: Allislamische Missionskonferenz. – Humanistische Union: Kirchensteuer der Gastarbeiter. – Apostolische Gemeinschaften: Der „unabänderliche“ Heilsplan. Kontakt zwischen Apostolischen und Altapostolischen. – Mormonen: Durchschnittsalter 73–85 Jahre. – Pfingstbewegung: Neunte Weltpfingstkonferenz in Dallas. – Branham-Bewegung: „Brautführer“ will Endzeitbotschafter ablösen. Wunder um Lawrie. Mondlandung und Parusie. (Fortsetzung folgt.)

Vegetarismus und Lebensreform (XXXII)

Eine Rechtfertigung der Lebensreformer

Fakten, Fakten (Fortsetzung)

Die Beimengung von chemischen Substanzen bei der Erzeugung, Konservierung und Färbung der Lebensmittel hat in weiten Kreisen ein tiefes *Mißtrauen gegen die Produkte der Lebensmittelindustrie* geweckt. In den USA — und nicht nur dort — wurde die „*biologische Nahrung*“ zum Verkaufsschlager. Früher auf keim- und staubfreie, zellophanverpackte Lebensmittel, auf Vitamine in Tablettenform und Gemüse in Konservendosen eingeschworen, greift man nun nach kunstdüngerfreiem Gemüse, nach Produkten ohne synthetischen Süßstoff, ohne Farbstoff, ohne Konservierungsmittel. Reformköstler galten noch vor wenigen Jahren als Sonderlinge. Nun finden sie sich plötzlich in die Frontlinie der „ökologischen“ Bewegung gestellt. Einstige kleine Gesundkostgeschäfte, deren Kunden nach einer Wunderkur für alle ihre Leiden suchten, entwickelten sich zu Supermärkten und die Menschen, die nach „biologischer“ Nahrung suchen, sind bereit, erheblich mehr für die Produkte zu zahlen. Viele fahren mit ihren Autos weit übers Land, um auf einer „organischen“ Farm chemikalienfreie Gemüse und Früchte einzukaufen. Hippie-Anbau-Kommunen, die vom unverdorbenen Ackerbau sich selbst und andere ernähren, können den Bedarf an biologischer Nahrung längst nicht decken. Überall im Land schießen Gaststätten und Spezialläden für biologische Nahrung aus dem Boden. In Südkalifornien gab es im Frühjahr 1970 bereits 300 Geschäfte und 22 Restaurants. Der Good-Earth-Supermarkt in New York, einer der größten von Dutzenden biologischer Nahrungsgeschäfte der Stadt, vergrößerte sich im Sommer 1970 um das Doppelte. Immer mehr Anhänger der Naturnahrung pflanzen ihr eigenes Gemüse, um sich mit garantiert sauberen Vitaminträgern zu versorgen. Die Gartenzeitschrift

„Rodale's Organic Gardening and Farming“ entwickelte sich zu einem Massenorgan mit einer Auflage von 525 000 Stück.

Als vor Jahren riesige Schaumberge auf Seen und Flüssen die Öffentlichkeit alarmierten, wurde die Verwendung von Detergentien in Waschmitteln behördlich eingestellt. Aber die *Phosphate*, die an ihre Stelle traten, zerstören erst recht das biologische Gleichgewicht der Gewässer. Die amerikanische Regierung bereitet ein Verbot des Phosphats in Waschmitteln vor. Kanada verfügte eine Einschränkung ab 1. August 1970 und ein völliges Verbot Ende 1972.

Das *Wasser* — in den Seen, den Flüssen, den Meeren — droht zum Opfer menschlichen Fortschritts zu werden. Es sind auf der Erde vorhanden: 1,3 Milliarden Kubikkilometer Meerwasser; Süßwasser: 300 000 Kubikkilometer in Seen und Flüssen, 300 000 als Grundwasser, 15 000 in der Atmosphäre und 30 Millionen im Polareis. Der Bedarf an Süßwasser steigt sprunghaft. Ließen sich die verschmutzten Abwässer nicht wieder aufbereiten, wäre in etwa 100 Jahren kein Süßwasser mehr auf der Erde vorhanden.

Die *Verseuchung* des Wassers in den Meeren, Seen, Flüssen, im Erdgrund und in der Atmosphäre hat im Verlauf weniger Jahrzehnte mit einer rasenden Geschwindigkeit um sich gegriffen. Das Wasser ist zum Abfallkübel der menschlichen Zivilisation geworden.

Die *Schmutzmengen im Rhein* zwischen Koblenz und Köln haben sich 1959 bis 1968 fast verzehnfacht, seit 1948 um das Zwanzigfache vermehrt. Anfang Dezember 1970 verurteilte das Landgericht in Kleve den Besitzer der Binnen-Tank-Reederei „Hamburger Lloyd“ und fünffachen Tanzweltmeister Dr. Jürgen Bernhold zu acht Monaten Freiheitsstrafe mit Bewährung, 5000 DM Geldstrafe und 80 000 DM Buße. Er hatte aus Gründen des „Profits“ seine Schiffsführer veranlaßt, Abwässer der Ölraffinerie Caltex schon im Rhein zu „verlieren“, statt sie in die offene Nordsee zu transportieren. Zwischen August 1965 und März 1968 wurden „mindestens 8563 Tonnen“ Raffinerie-Schmutzwasser abgelaassen; es enthielt nach Sachverständigengutachten ätzende Natronlauge und eine ganze Reihe giftiger Substanzen, die „nicht nur eine momentane Schädigung, sondern dauernde Folgen“ für Pflanzen und Tiere hervorriefen.

Die *Seine* wird als eine träg dahinfließende grau-grünliche Kloake geschildert, in der tote Fische, Industrieabfälle und das Treibgut der Sonntagsausflügler schwimmen. Nach Mitteilung von zuständiger Seite Italiens „haben sich eine ganze Anzahl *italienischer Flüsse* in stinkende Ansammlungen von Abwässern und industriellen Abfällen verwandelt. Ihr Wasser kann nicht einmal mehr für Bewässerungszwecke verwendet werden. Von der *Wolga* wird berichtet, sie gehöre wie der Rhein zu den größten Kloaken der Welt. In *Illinois* befindet sich, so wird befürchtet, jeder See und Fluß in eutrophem Zustand, d. h. infolge übergroßer Zufuhr an Nährstoffen aus industriellen Abfällen wuchern die Algen, entziehen dem Wasser Sauerstoff und machen das Leben in ihm unmöglich. Der *Mississippi* in Minneapolis ist so schmutzig wie der Rhein in Düsseldorf.

Eine schwere Gefahr droht größeren Flüssen durch den Bau von *Atomreaktoren*. Das ihnen entnommene Kühlwasser muß, wieder zurückgepumpt, die natürliche Temperatur der Flüsse erhöhen. Man befürchtet, daß dadurch das biologische Gleichgewicht „außer Rand und Band“ gebracht werden kann. Darum gab es z. B. viele und gewichtige Einsprüche, auch gerichtliche Klagen gegen den Bau von Atomkraftwerken bei Biblis am Rhein und Würgassen an der Weser. In den nächsten fünf bis zehn Jahren sollen am südlichen Rhein 15 bis 16 Atomkraftwerke gebaut werden — deutsche, französische, schweizerische. Es gibt die Möglichkeit, das erhitzte Flußwasser in Kühltürmen oder durch

Luftkühlung wieder auf die natürliche Temperatur zurückzubringen. Aber das verursacht hohe Kosten, die sich auch auf den Strompreis auswirken. In Südkarolina vergiftete eine Wasserstoffbomben-Fabrik den Savannah-Fluß mit Tritium.

Die meisten großen *Seen der Schweiz* sind verseucht, und manche wie der Züricher See und der Genfer See sind schwer gefährdet. Haupturheber sind die Textil- und die chemische Industrie. In den *Bodensee* fließen jährlich 40 000 Tonnen Kochsalz, 20 000 Tonnen Stickstoff, 2000 Tonnen Phosphor. Der Phosphorgehalt stieg von zwei Milligramm je Kubikmeter im Jahr 1935 auf 10 bis 20 im Jahr 1960 und 40 bis 50 im Jahr 1970. Das Abwasser von zwei Millionen Menschen fließt, meist unzureichend geklärt, in den See.

Der *Ratzeburger See*, Trinkwasserreservoir für Lübeck, droht „biologisch umzukippen“. Schon vor Jahren wurde auf die Gefahr hingewiesen und Abhilfe gefordert. „Kurzsichtige Gruppeninteressen“ verhinderten es. Grund der Verschmutzung: Mangelnde Kläranlagen, dichter Bootsverkehr und Einschwemmen von Mineralien aus verstärkter künstlicher Düngung in der umliegenden Landwirtschaft.

Täglich fallen in den Wohngemeinden der Bundesrepublik 13,3 Millionen Kubikmeter *Abwasser* an; 50 Prozent laufen durch Kläranlagen, nur 23 Prozent werden ausreichend gereinigt. Dazu kommen 20 Millionen Kubikmeter Industrieabwässer. Um auch nur „erträgliche Zustände“ zu erreichen, müßten 5000 biologische Kläranlagen errichtet werden.

In *Finnland* sind 10 bis 15 Prozent der Binnengewässer verseucht. Das *Kaspische Meer* droht bei anhaltender Verschmutzung in ein totes Gewässer verwandelt zu werden. Die Fische sind durch die Ein-Flüsse der Ölindustrie ungenießbar geworden. Die Kaviarausbeute im Wolga-Delta und Kaspischen Meer ist um die Hälfte zurückgegangen. Die Gesamtverluste durch Wasserverschmutzung in der Sowjetunion werden auf jährlich 10 Milliarden DM geschätzt.

Der 26 000 qkm große *Erie-See* ist dem Tod geweiht. Heute schon zu einer Kloake geworden, ist er an seinem westlichen Ende von einem großen Algenfeld bedeckt, das nach Verblühen als stinkende Fäulnisdecke von 1 m Dicke auf den Grund sinkt und so Schicht um Schicht allmählich diesen Teil des Sees auffüllt. An anderen Teilen wird er durch chemische Abfälle vergiftet, und man fürchtet, daß der See im Lauf der Zeit zu einem wüsten Sumpfgebiet wird; seit Jahren leben nicht einmal mehr Würmer in dem See.

Nach einer Schätzung des amerikanischen Wissenschaftlers Prof. Max Blumer fließen jährlich 5 bis 10 Millionen Tonnen Öl in die Meere. Die Öle sind für alle Meeresorganismen giftig. Sie können Krebs verursachen. Fische, die Öl aufgenommen haben, eignen sich nicht mehr als Nahrungsmittel. Ein Liter Öl kann eine Million Liter Süßwasser ungenießbar machen.

Jährlich gelangen 5000 Tonnen Quecksilber in Seen und Ozeane. Schon ein Gehalt von fünf Teilen Quecksilber auf eine Milliarde Teile Wasser hemmt die Entwicklung von Plankton; bei 50 Teilen wird das Wachstum von Plankton völlig unterbunden. Schon winzigste Mengen chemischer Substanzen — ein Teil auf drei Billionen Teile Wasser — können das Plankton vernichten.

Nach einem Bericht der FAO ist die *Ostsee* das am stärksten verschmutzte Meer der Erde. Sie verliert zunehmend die Fähigkeit der Selbsterneuerung. Kurz nach Kriegsende wurden von Engländern und Russen große Bestände an deutscher Munition, Waffen und Kampfstoffen versenkt, darunter schätzungsweise 100 000 bis 200 000 Tonnen Munition mit Senfgas und dem Nervengas „Tabun“. Schleswig-Holstein muß mehr als 200 Millionen DM aufwenden, um das Ab-

wässerproblem zu lösen. Badestrände mußten zeitweilig gesperrt werden. Enten und Möwen verendeten in Abwässern, die mit Waschmitteln versetzt waren. Allein die 500 Kreuzfahrt-Schiffe werfen nach amtlichen Schätzungen täglich 250 bis 400 Kubikmeter Dreck ins Wasser. Dazu kommt der Abfall unzähliger anderer Schiffe. Pestizide und Biozide bedrohen ganze Tiergattungen mit dem Tod.

Wie der Ostsee, so droht auch dem *Mittelmeer* in manchen Teilen eine lebensgefährliche Verseuchung. Nur 17 Prozent der italienischen Küste sind völlig „keimfrei“, 18 Prozent sind lebensgefährlich, der Rest mehr oder weniger stark verschmutzt. Der weltbekannte französische Meeresforscher *Jacques Yves Cousteau* stellte auf dem 22. Kongreß des Internationalen Komitees für die wissenschaftliche Erforschung des Mittelmeers im Dezember 1970 fest: „Das ganze Mittelmeer ist verschmutzt.“ Die gegenwärtige Generation ist Zeuge der graduellen Vernichtung des Mittelmeers als einer Naturschöpfung, eines Fischreservoirs, eines Reisegebiets und eines Zentrums der Sauerstoff-Produktion. Alle bisherigen Schutzmaßnahmen sind ungenügend und überholt. Die Selbstreinigungskraft des Wassers nimmt täglich ab und wird bald buchstäblich gleich null sein. Die übelsten Zonen sind die nördliche Adria, der Golf von Genua, die Strecke zwischen Marseille und Barcelona und die gegenüberliegende algerische Küste.

Badestrände werden auf weiten Strecken unbrauchbar, Küstenpinien sterben ab, Fischarten ergreifen die Flucht. Ein französischer Fachmann für Meeresverseuchung warnte vor unbegrenzter Bautätigkeit und Industrialisierung entlang der Mittelmeerküste Frankreichs. Wenn nicht entschlossene Maßnahmen ergriffen werden, könne der französische Kontinentalsockel von der spanischen bis zur italienischen Grenze zu einem einzigen unfruchtbaren, schwarzen Sumpf werden.

Die *Nordsee* ist nach Prof. Otto Kimme „die Jauchegrube Europas“; radioaktive Rückstände, Altöl, chemische Gifte, so Blei, Quecksilber, Chlor, Phenole, Eisenoxyde, Calciumarsenate, werden in sie geschüttet. Fische sterben in Scharen, die Organismen auf dem Meeresboden werden vernichtet.

Ende 1969 wurden an den Strand der *Irishen See* über 10 000 tote Seevögel angetrieben und eine ganze Kolonie weißer Seehunde an der Küste der Provinz Cornwall wurde ausgelöscht. In den Mägen der Kadaver fand man chemische Abfallstoffe, die zur Herstellung von Plastikstoffen, Farben und Kosmetika verwendet werden.

Eine Untersuchung des Verschmutzungsgrads von mehr als 300 europäischen Badeorten 1969/70 durch den Chemiker Dr. J. Kufferath, Brüssel, ergab: 24 Badestrände waren verdächtig, 17 gefährlich, 44 sehr gefährlich. Er riet, die Strände von Scheveningen und Vlissingen zu schließen. Das Baden an den Stränden von Le Havre, Honfleur, St. Nazaire, Marseille, Nizza, Genua und Reggio wurde als lebensgefährlich bezeichnet.

Die Niederländer wollen das *Schmutzwasser von drei Provinzen* ungeklärt an der Emsmündung in die Nordsee pumpen. Das wären 24 Millionen „Einwohnerwerte“, so viel wie die Abwässer von New York und Tokio zusammen. Die Badestrände von Ostfriesland würden unbenutzbar, der Fremdenverkehr bräche zusammen, die deutschen und niederländischen Küstengewässer würden bakteriologisch und virologisch verseucht, der Fischfang gefährdet, die Schmutzwasser durch die Gezeiten immer wieder landwärts zurückbewegt. Einsprüche gegen das niederländische Vorhaben waren bisher wirkungslos.

Industriewerke aller Länder kippen ihre Abfälle unkontrolliert in die Meere.

Es bestehen auf diesem Gebiet *keine internationalen Abkommen*, keine gesetzlichen Bestimmungen. Erst für 1973 ist eine Konferenz geplant, die eine Konvention zur Verhütung und Kontrolle der Meeresverschmutzung beraten soll. Aber hinsichtlich der Ergebnisse ist man skeptisch, weil kein Staat seine Industrien mit allzu kostspieligen Auflagen für die Beseitigung der Abfälle und Abwässer belasten will.

Die *Galvestonbucht* an der Küste von Texas war einst Brutplatz der Garnelen und ergiebiger Fischgrund. Aber 1962 bis 1966 sank der Garnelenfang um mehr als 50 Prozent. Grund: Verseuchung durch Industrieabwässer. Die *Raritan-Bucht* in New Jersey war im 19. Jahrhundert führender Lieferant von Austern; heute sind sie fast völlig verschwunden. Grund: städtische und industrielle Abfälle.

Japanische Fischer fanden in einigen Buchten bereits mehr Industrieabfälle als Fische in ihren Netzen oder mußten die Fische als ungenießbar wegwerfen. Muschel-, Perl- und Austernfarmen mußten wegen industrieller Verschmutzung aufgegeben werden, da die Muscheln einen bitteren Geschmack bekamen und die Austern sich durch hohe Kupfer- und Zinnkonzentrationen grün verfärbten.

Die amerikanische Armee versenkte im August 1970 ein schrottreifes „Liberty“-Schiff mit 12 500 *Nervengasraketen* in „Betonssägen“ an einem 5000 m tiefen Ort im Bahama-Bassin. Die Öffentlichkeit protestierte wütend dagegen. Sie wurde beschwichtigt: Die Armee habe inzwischen Methoden entwickelt, das Gas künftig auf andere Weise unschädlich zu machen.

In soliden Behältern wird seit Jahren *Atom-Müll* in den Meeren versenkt. Aber ob sie für alle Zeit dicht halten werden, ist ungewiß.

Die Urteile einiger Meeresforscher beleuchten die tödliche Gefahr, die den Weltmeeren droht. Prof. *Sebastian Gerlach*, Leiter des Instituts für Meeresforschung in Bremerhaven: Die sieben Weltmeere sind verseucht. Die Produktion von DDT ist sofort einzustellen. Sonst naht der Zeitpunkt, an dem der Genuß von Speisefischen weltweit verboten werden muß. Ebenso zeichnet sich als Folge der Benzinabgase eine bedenkliche Bleikonzentration in den Weltmeeren ab.

Der oben erwähnte Unterwasserforscher *Jacques Yves Cousteau*, Kommandant des Forschungsschiffs „Calypso“: Die Weltmeere sterben langsam aus. Untersuchungen in den drei großen Ozeanen haben gezeigt, daß sie ihre Fähigkeit verlieren, sich selbst zu regenerieren. Rund 1000 Tiergattungen sind in den letzten 50 Jahren aus den Meeren verschwunden; 40 Prozent des gesamten Meereslebens sind allein seit dem Zweiten Weltkrieg vernichtet worden — durch Industrieabwässer, Kulturgift, Veränderungen in der Wasserzusammensetzung der Küstenmeere. Die Verunreinigung und Zerstörung der Meere geht in einem geradezu erschreckenden Tempo vor sich. Für die ungeheuren Auswurfmengen der Industrien und Großstädte sind heute selbst die Ozeane nicht mehr groß genug.

Bedrohlich wie die Verseuchung der Gewässer ist die *Vergiftung der Luft*, besonders in den Industriestaaten und am schlimmsten in den Ballungszentren. Die *Bundesrepublik* ist neben Japan nach Mitteilung des Bundesinnenministeriums das durch Luftverunreinigung am stärksten belastete Land; bezogen auf die Gesamtfläche und nicht nur auf die Ballungszentren ist die Luftverschmutzung schon jetzt siebenmal so stark wie in den Vereinigten Staaten.

Mit dem Schmutz, der in der Bundesrepublik *jährlich in die Luft fliegt*, könnten 800 000 Güterwagen gefüllt werden. Durch Kohlenverbrennung entstehen jährlich etwa 2000 Milliarden Kubikmeter Rauchgase. Der Lichtverlust durch die Dunstglocken in den Industriegebieten beträgt bis zu 30 Prozent. 50 000 ha Wald sind durch Immissionen geschädigt, 50 000 ha gefährdet.

In deutschen Ballungsräumen kommen auf 1 Kubikmillimeter Luft bis zu 4000 Schmutzteilchen. Mit 8,7 Tonnen Staub, die monatlich auf jeden qkm im Zentrum von München niederrieseln, hat die Stadt die Rußmetropolen London und Tokio schon übertroffen. Auch sogenannte „Reinluftzonen“ wie der Hochschwarzwald sind von der Verschmutzung erfaßt.

Schwere *gesundheitliche Störungen* sind die Folge. In Rüsselsheim zum Beispiel leiden 36 Prozent der Bewohner an Erkrankungen der Atmungsorgane. Nach Untersuchungen des Instituts für Lufthygiene in Düsseldorf führt die Luftverschmutzung im Ruhrgebiet zu körperlichen Schädigungen, die nicht mehr übersehen werden können. Säuglinge, Kranke und Alte müssen infolge der zusätzlichen Belastung durch verunreinigte Luft früher sterben. In der Umgebung der Hüttenwerke sind die Krebserkrankungen sechsmal häufiger als auf dem Land. Das Knochenwachstum der Kinder bleibt deutlich zurück. Die hohe Zahl der Verkehrsunfälle ist auf Dichlormethan zurückzuführen, das einen beträchtlichen Rückgang der Aufmerksamkeit und Beobachtungsleistung verursacht. Prof. Bernhard Grzimek zitierte international anerkannte Krebsforscher: Bei Zunahme krebsfördernder Substanzen in der Luft werden bis zum Jahr 2000 18 Millionen Bewohner der Bundesrepublik an Krebs erkranken, davon 12 Millionen sterben.

Es gibt auch *Erfolge*. Die Industrie von Rheinland-Westfalen hat in 15 Jahren 2,5 Milliarden DM für Luftreinigung ausgegeben. Ergebnis: Der Staubbiederschlag im Ruhrgebiet sank von 312 000 Tonnen im Jahr 1963 auf 251 000 im Jahr 1968. Die Zementindustrie konnte den Staubausschlag, der 25 Prozent ihrer Produktion ausmachte, auf 1 Prozent verringern. (Fortsetzung folgt)

Aus der Welt der außerkirchlichen Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften

ISLAM

Allislamische Missionskonferenz

Mitte Dezember 1970 fand in *Tripolis* auf Initiative der libyschen Revolutionsregierung die erste allislamische Missionskonferenz statt, an der Vertreter aus etwa 15 arabischen und afrikanischen Ländern teilnahmen. Ministerpräsident Oberst *Khadhafi* rief die Moslems auf, ihren Glauben zu verbreiten und für ihn zu kämpfen. Er wandte sich einerseits gegen die libysche Senussi-Bewegung und gegen die ägyptische Moslem-Brüderschaft, die im Namen eines integralen Islam die Bevölkerung von den Regierungen zu trennen suchen. Andererseits erteilte er der kommunistischen Ideologie eine Absage und erklärte, der Islam sei progressiver als der Kommunismus, denn er habe lange

vor diesem die Grundlage für die Wirtschaft, für das Verhältnis von Arbeit und Arbeiter und für eine freie Gemeinschaft gelegt.

In der Diskussion forderte *Ismael Balitsch* aus Guinea die Moslems auf, der christlichen Missionstätigkeit nicht tatenlos zuzusehen. Der Vertreter der Moslems in der Bundesrepublik, *Mudah el-Adhani*, der seit elf Jahren in München als Apotheker lebt, klagte über Schwierigkeiten, unter denen seine Glaubensgenossen leiden. Der Bau eines islamischen Zentrums in München habe wegen Geldmangels und behördlicher Hemmnisse eingestellt werden müssen. Aber *Khadhafi* griff ein, als er davon erfuhr, und veranlaßte eine Sammlung unter libyschen

Geschäftsleuten. Sie ergab 100 000 DM, so daß nun eine Moschee, ein Studentenheim und ein Sozialzentrum errichtet werden können.

Khadhafi betonte auf der Konferenz, der Islam sei frei von Fanatismus. Wenige Wochen zuvor hatte er

die Schließung aller christlichen Kirchen Libyens bis auf eine und die Umwandlung der Kathedrale von Tripolis in die Gamal-Abd-el-Nasser-Moschee verfügt und eine interne Weihnachtsfeier für die christlichen Kinder in der deutschen Schule verboten.

HUMANISTISCHE UNION

Kirchensteuer der Gastarbeiter

In der ersten Woche ihres Bestehens hat die von der Humanistischen Union eingerichtete *Beratungsstelle für Kirchengaustrittswillige* in Frankfurt (MD 1970, Nr. 24) rund 160 schriftliche oder telefonische Anfragen bekommen. Unter den Fragestellern waren auch einige Italiener und Spanier. Die Humanistische Union Frankfurt will nun in einem besonderen Merkblatt *ausländische Arbeiter über den partiellen Kirchengaustritt informieren*. Es handelt sich dabei um den Austritt aus der Kirche als steuerberechtigter öffentlich-rechtlicher Körperschaft, bei dem man gleichzeitig geltend macht, daß er sich nicht auf die Kirche als Glaubensgemeinschaft beziehe. Diese Möglichkeit wurde bisher allerdings nur für den Austritt aus der kath. Kirche gerichtlich bestätigt.

Klaus Scheunemann bemerkte zu dieser Aktion, die Kirchensteuer stelle für die ohnehin vielfach benachteiligten ausländischen Arbeiter „eine unzumutbare Belastung“ dar. In Italien und Spanien sei das Kirchensteuersystem unbekannt. In der Bundesrepublik nehme die kath. Kirche schätzungsweise jährlich 90 Millionen DM Kirchensteuer von den Gastarbeitern ein, bringe aber ihrerseits nur Sozialleistungen im Wert von vier bis sechs Millionen DM für sie auf. Ein totaler Kirchengaustritt könne diesen nicht empfohlen werden, weil z. B. den Spaniern in einem solchen Fall daheim eine weitreichende gesellschaftliche Diskriminierung drohe. Die beste Lösung wäre, wenn die kath. Kirche grundsätzlich auf Kirchensteuer der Gastarbeiter verzichtete.

APOSTOLISCHE GEMEINSCHAFTEN

Der „unabänderliche“ Heilsplan

„Der Heilsplan unseres Gottes ist *ehern und unabänderlich*“ — diesen Gedanken spricht der Stammapostel Walter Schmidt immer wieder aus. Mit gutem Grund. Er ist für den neapostolischen Glauben sehr wichtig. Ist doch ein Hauptbestandteil dieses Heilsplans die Gründung der neapostolischen Kirche mit ihren Ämtern und Gaben und die Vollendung dieser wiederhergestellten Urkirche Christi in der jetzigen Zeit, also die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi und die Entrückung der Brautgemeinde. Es wird auch immer

wieder betont, daß die neapostolischen Gläubigen durch das „Wort des Geistes“ Einblick in den gegenwärtigen und zukünftigen Heilsplan Gottes haben und über den weiteren Ablauf Bescheid wissen.

Aber für so „unabänderlich“, wie dies W. Schmidt behauptet, hat die Leitung der neapostolischen Kirche den Heilsplan Gottes nicht immer gehalten. Als der Stammapostel *J. G. Bischoff* am 6. Juli 1960 starb und mit seinem Tod die „Botschaft“ von der Wiederkunft und das ganze Heilsplankonzept durcheinanderbrachte,

mußten die Apostel klagen, sie hätten „niemals daran gezweifelt, daß der Herr die ihm gegebene Verheißung zur gegebenen Zeit auch erfüllen würde. Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluß unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat.“ Das Apostelkollegium nahm damals lieber die Veränderlichkeit des göttlichen Ratschlusses in Kauf, als daß es einen Irrtum des Stammapostels Bischoff zugestanden hätte: „Der Stammapostel, der das Erlösungswerk des Herrn auf den höchsten Stand der Vollendung gebracht hat und dadurch die Kinder Gottes in einem unerschütterlichen Glauben an sein Wort fesselte, kann

sich nicht geirrt haben.“ So erhielt man die Autorität des Stammapostelamts aufrecht, und dadurch konnte die Glaubenskrise gemeistert werden.

Das war vor zehn Jahren. Damals hatte man, durch ein hartes Ereignis gezwungen, Ausflucht zur Veränderlichkeit des Willens Gottes nehmen müssen. Aber die Zeit deckt Vergangenes zu, und der Mensch ist vergeßlich. Heute ist Gottes Heilsplan wieder „ehern und unabänderlich“ geworden, und der Stammapostel vermittelt den Gläubigen eine genaue Kenntnis desselben und versichert ihnen, daß sie im Mittelpunkt dieses Heilsplans stehen, seine Achse und sein Ziel sind.

Kontakt zwischen Apostolischen und Altapostolischen

Im Verlauf schwerer Zwistigkeiten zwischen dem Stammapostel J. G. Bischoff und den drei *südafrikanischen Aposteln* Schlaphoff, Malan und Erasmus waren letztere 1954 abgesetzt worden und gründeten dann mit ihren Anhängern die Apostolic Church, die sich der „Vereinigung Apostolischer Christen des In- und Auslands“ anschloß. Sie mußte damals ganz von vorne anfangen, da der gesamte Kirchenbesitz bei der stammapostolischen Restgruppe blieb.

Jetzt hat sie, wie Apostel P. J. Erasmus mitteilt (Herold 2, 15. 1. 1971), drei neue Kirchen erbaut — die letzte in Johannesburg wurde am 6. September 1970 eingeweiht. „Die Mitgliederzahl mehrt sich.“ Ein Grund dieses Wachstums dürfte auch darin liegen,

daß es in Südafrika eine *stattliche Gruppe der Katholisch-Apostolischen* gibt. Der schweizerische Apostel *Erwin Kindler*, der eine Besuchsreise nach Südafrika gemacht hatte, spricht von einer „Gruppierung altapostolischer Abstammung, die 46 000 erwachsene Mitglieder umfaßt; mit Kindern dürften es über 100 000 sein, Schwarze und Farbige.“ Sie und die Apostolic Church entdeckten einander offenbar erst in der letzten Zeit. Da die altapostolischen Gemeinden vereinsamt sind, empfanden sie den Kontakt mit der Apostolic Church als ein Ereignis von besonderer Bedeutung. In Virginia schlossen sich ihr 100 Altapostolische an, und dieser Prozeß dürfte weitergehen.

MORMONEN

Durchschnittsalter 73–85 Jahre

Ähnlich wie die Papstwahl bei den Katholiken wird die Wahl eines neuen Präsidenten der Mormonenkirche als „ein überweltlich wichtiges Ereignis“ bewertet. „Eine kurze Zwischenherrschaft hat geendet, und die Regierung

des Reiches geht wieder vom Kollegium der Zwölf Apostel auf einen neuen Propheten über, auf einen einzigen Führer, des Herrn irdischen Repräsentanten“, heißt es im „Stern“ (1970, 10). Die Wahl des jetzigen

Präsidenten Joseph Fielding Smith wurde schon fünf Tage nach dem Tod seines Vorgängers durch das Kollegium der Zwölf Apostel vorgenommen.

Insgesamt hat die Kirche bis jetzt in den 141 Jahren ihres Bestehens zehn Präsidenten gehabt. Abgesehen von den beiden ersten, Joseph Smith und Brigham Young, die schon mit 24 bzw. 46 Jahren Präsidenten wurden, wurden die andern acht erst in einem Alter, in dem der gewöhnliche Bürger

längst Ruheständler ist, in das höchste Amt berufen. Im Durchschnitt waren sie beim Amtsantritt 73 Jahre alt, amtierten fast zwölf Jahre lang und starben im Alter von 85 Jahren. „Abraham, Isaak, Joseph und Moses präsierten über die Menschen und starben im Alter von 175, 180, 110 und 120 Jahren. Sie waren alt, nach Jahren gemessen, aber aus ihrer angesammelten Erfahrung kam starke Weisheit und innere Sicherheit hervor.“

PFINGSTBEWEGUNG

Neunte Weltpfingstkonferenz in Dallas

Vom 3. bis 8. November 1970 fand in Dallas die neunte Weltpfingstkonferenz statt, bei der sich täglich bis zu 10 000 Teilnehmer aus über 40 Ländern im Memorial Auditorium versammelten. Auch Vertreter aus kommunistischen Ländern wie der Sowjetunion und Rumänien hatten kommen können. Das Thema der Konferenz „*Das Pfingstfeuer breitet sich aus*“ wurde in zahlreichen Haupt- und Kurzreferaten behandelt.

Hier einige Einzelheiten, die in „Wort und Geist“ (1971, 1) mitgeteilt werden: Als wichtigstes Ereignis in Nordamerika wurde hervorgehoben, daß die Pfingstbotschaft in andere Denominationen Eingang gefunden hat. Brasilien zählt drei Millionen Pfingstgläubige, Chile über eine Million. In diesen zwei Ländern und in Peru sind die Pfingstgemeinschaften die zahlenmäßig weitaus größte Denomination. In Korea gibt es eine Million Pfingstler. Japan zählt 103 Gemeinden mit 130 Predigern, 163 Bibelschülern und etwa 10 000 Gliedern. In Rumänien zählen die 700 Gemeinden rund 100 000 Gläubige. Die Pfingstgemeinde in Leningrad umfaßt 3000 Seelen. In Australien wuchs die Zahl der Pfingstgemeinden von sechs im Jahr 1925 auf 300, auf den Fid-schi-Inseln von einer im Jahr 1959 auf 53 jetzt. In Zentralamerika gibt es

eine halbe Million Pfingstler. Frankreich zählt 40 000 Anhänger.

Die nächste Weltpfingstkonferenz soll vom 18. bis 23. September 1973 in Seoul stattfinden. Ein aus 23 Mitgliedern bestehendes Komitee soll sie vorbereiten. Einige wichtige Beschlüsse, die in Dallas gefaßt wurden, wollen die *Öffentlichkeitsarbeit fördern*. So soll eine neue Vierteljahrsschrift erscheinen, erstmals im Frühjahr 1971, die das frühere Organ „Pentecostal“ fortsetzen wird; dieses von Donald Gee herausgegebene Blatt hatte Informationen aus der gesamten Pfingstbewegung veröffentlicht und war mit seinem Tod eingegangen. Zur Behandlung von Problemen pfingstlicher Zeitschriften und Literatur wurde eine internationale Kommission von Redakteuren gebildet. Schließlich wurde eine *Gesellschaft für pfingstliche Studien* gegründet, um die Veröffentlichung theologischer Arbeiten und die Weiterbildung von Pfingstpredigern zu fördern und andern Kirchen eine „autoritative Wertung der Pfingstbewegung“ zugänglich zu machen.

Diese Beschlüsse sind zu begrüßen, da sie sowohl der Selbstklärung innerhalb der Pfingstbewegung als auch ihrem Dialog mit den Kirchen dienen. Zugleich läßt sich aus ihnen der Schluß ziehen, daß die Weltpfingstkonferenz bei aller Vielgestaltigkeit

der angeschlossenen Gemeinschaften und der peinlichen Wahrung ihrer Selbständigkeit doch ein *gewisses Maß von Gemeinsamkeit erreicht* hat. Das ist zweifellos eine Frucht der bisherigen Weltkonferenzen, die ja nicht, wie etwa die Tagungen der konfessionellen Weltbünde, Veranstaltungen eines organisierten „Weltpfingstbundes“ sind, sondern lediglich den Rahmen für ein völlig freies Treffen der Pfingstvertreter aus aller Welt bilden. Aber damit, daß sie diese Plattform

für Gespräche boten, ermöglichten sie Austausch und Annäherung. Dr. T. L. Zimmerman, Generalsuperintendent der Assemblies of God, betonte denn auch in einem Interview: „Es ist entscheidend wichtig, daß die Leiter der verschiedenen Bewegungen zusammenkommen, Gemeinschaft pflegen, wenigstens generell darüber sprechen, was geplant wird usw. Das alles gibt ein sehr starkes Band der Gemeinschaft und des gegenseitigen Verständnisses.“

BRANHAM-BEWEGUNG

„Brautführer“ will Endzeitbotschafter ablösen

Als *William Branham* am 19. Dezember 1965 verunglückte und am 24. Dezember starb — er war, wie schon Hermann Zaiß sieben Jahre zuvor, durch ein Autounglück jäh aus dem Leben gerissen worden — hatte er unter seinen Anhängern längst den Ruf eines Propheten bekommen. Er galt als der „Botschafter“ des letzten „Gemeinde-Zeitalters“, genannt *Laodizea*, das 1906 angebrochen war. Er war der Vorläufer des wiederkommenden Christus mit der Aufgabe, die Geheimnisse Gottes im letzten Zeitalter zu offenbaren und die „Braut“ aufzurufen, sich von allem organisierten Kirchentum abzusondern und sich nur auf den Namen Jesu taufen zu lassen. Für 1977 hatte Branham das Ende der jetzigen Welt angekündigt, die in einer furchtbaren Explosion — Atomkrieg — untergehen sollte. Da-

nach sollte das tausendjährige Reich beginnen.

Sein Tod war für die großen Scharen seiner Anhänger eine unfassbare Katastrophe. Sie konnten sich nicht damit abfinden. Zunächst rechneten sie damit, daß er noch einmal auferstehen werde. Darum warteten sie drei Monate lang mit der endgültigen Beisetzung. Auch dann gaben sie nicht auf. Nach Ablauf der apokalyptischen dreieinhalb „Zeiten“, also dreieinhalb Jahre nach seinem Tod, im Juli 1969, wurde seine Auferstehung erwartet (MD 1969, 82 und 214). Als sie ausblieb, mußten sie sich damit abfinden, daß er nicht wiederkommen werde. Aber seine in Broschüren, Tonbändern und Büchern verbreiteten Reden blieben ihre geistliche Speise, die Gewißheit des nahen Weltendes ihre Hoffnung.

Wunder um Lawrie

Aber just in den Wochen, in denen die Branham-Gläubigen seine Auferstehung erwarteten, geschah ein anderes Ereignis. In dessen Mittelpunkt stand der indische Erweckungsprediger *R. Paulaseer Lawrie Muthukrishna*. Der Geologe an der Universität von Madras, *Dr. S. C. Jacob*, der durch Lawrie bekehrt wurde, erzählt, daß durch diesen „belebten, jungen,

anspruchslosen Prediger“ 1961 in Madras ein mächtiges „Erweckungsfeuer“ entzündet wurde, das später auch auf die andern Staaten Indiens übergriff. Millionen wurden davon erfaßt. Teufel wurden ausgetrieben, Kranke geheilt und Christen und Nichtchristen priesen den Namen Jesu. Jacob bekam einige Jahre später die Bücher Branhams in die Hand und

übersetzte die „Sieben Zeitalter“ in die Tamilsprache.

Auch Lawrie hatte schon frühzeitig *Verbindung mit Branham* aufgenommen. Er war 1960 nach Amerika gereist und dort in der „Stiftshütte Branhams“ getauft worden. Im Jahr 1969 kam er, von Branham-Leuten eingeladen, zum dritten Mal nach Amerika, hielt auf der Kanuga-Konferenz in Hendersonville einige Predigten und reiste danach zu Freunden nach Ohio. *Und hier geschah nun etwas Merkwürdiges.* Lawrie berichtet: „Am Abend des 18. Juni 1969 (genau dreieinhalb Jahre, nachdem Br. Branham den Unfall hatte) wurde ich gebeten, in der Versammlung im Keller-geschoß des Hauses von Br. und Schw. Yingst zu predigen.“ Ein Teilnehmer, Clarence Holsinger, „hörte die Botschaft, und plötzlich sah er zwei Feuerflammen (Tausende von Kerzen rötlich-orange-bernsteingefärbt) von meinen Augen herauskommen; er sah mich verschwinden und eine Gestalt in einem breiten Licht, mächtiger als Sonnenlicht, erschien und er konnte seinen Kopf nicht bewegen, bis er sein Leben Jesus übergab“. Am nächsten Tag sprach er mit Lawrie über dieses Erlebnis, ließ sich von ihm taufen, empfing auch die Geistestaufe und wurde von einem Tumor geheilt. Andere Leute wollten nahe bei Lawrie Engel stehen gesehen und wunderbare Heilungen erlebt haben. Lawrie selbst erinnerte sich: „Ich fühlte ebenfalls

die Gegenwart Gottes in einer ungeheuren Weise wie niemals zuvor in meinem Leben.“

Er fuhr dann mit einigen Freunden nach Columbus, Ohio, und erlebte unterwegs, daß ihr Auto einen Motorschaden hatte, aber kein Mechaniker aufzutreiben war; Lawrie betete, und der Wagen wurde „wunderbar repariert“. Nach der Predigt in der Abendversammlung in Columbus brach plötzlich ein furchtbares Gewitter aus mit außergewöhnlichen Blitzen, zwei Stunden lang, und „in dieser Nacht starben viele Leute in diesem Gewitter in Ohio“.

Naturphänomene dieser Art begleiteten fortan den Weg Lawries. War es bei Branham ein Stern gewesen, der immer wieder in wichtigen Augenblicken über ihm stand, so sind es bei Lawrie *Wolken und Blitze*, die sich als himmlische Zeichen bei ihm einstellen. Er predigte in Branhams „Stiftshütte“ in Tucson, und ein Donner erschütterte den Platz und „dann traf mich plötzlich ein Blitz und stoppte vor meiner rechten Zehe“. Unterwegs nach Kanada konnten er und seine Begleiter an beiden Seiten der Straße 200 m hohe Staubsäulen sehen — „der Herr besuchte uns mit Wirbelwind“. An einem Platz, genannt „Sunrise Inn“ (Sonnenaufgang), gewahrten sie einen wunderbaren Regenbogen am Abend und im Hintergrund eine vollständige Gebirgspyramide.

Mondlandung und Parusie

Nach Abschluß des Besuchs in Kanada empfing Lawrie eine Offenbarung, die ihm die Bedeutung dieser Phänomene erklärte: Während eines freien Tages „besuchte mich der Herr in einer besonderen Weise und sagte, daß *bevor der Mensch auf dem Mond landen würde, der Herr es wünschen würde, auf diese Erde herabzusteigen*, um persönlich seine Braut zu nehmen, und sagte mir, daß wir uns eilen soll-

ten, nach Chicago zu kommen und drei Tage und drei Nächte dazubleiben und Botschaften im ‚Life-Tabernacle‘ zu geben, wo Br. Larry Smith der Gemeindevorsteher ist, und daß ich dann Amerika verlassen sollte, um sofort nach Indien zurückzukehren. Von diesem Augenblick an schien es auch, daß wir mit einer schweren dunklen Wolke bedeckt wären, welche anhielt und in jedem Platz Regen

verursachte, an dem wir waren, und reinigte den Platz, als wir ihn verlassen sollten.“

Die Wolke blieb bei ihm und die Gewitter hörten nicht auf und in Chicago regnete es wie nie zuvor. Und am 21. Juli 1969, dem Tag der Mondlandung der amerikanischen Astronauten, während es in Chicago blitzte, goß und stürmte, „genau zu diesem Augenblick kam Gott (beziehungsweise Christus, denn für Lawrie wie schon für Branham besteht völlige Identität zwischen Vater, Sohn und Geist) herunter mit seinen Augen wie Feuerflammen“ und sprach zu Lawrie und sagte ihm, er sei zur Erde gekommen, um die Braut vorzubereiten und fortzunehmen. Das war nicht nur eine göttliche Kundgabe an Lawrie, sondern zugleich dessen *Berufung und Bevollmächtigung*, und zwar einer höheren Bevollmächtigung, als sie Branham zuteil geworden war. War dieser der Botschafter des letzten Gemeinde-Zeitalters gewesen, so sollte Lawrie der Botschafter des „Brautzeitalters“ sein. Gott kam in den Tagen der Mondlandung auf ihn nieder und der „geistliche Bräutigam“ nahm in ihm Wohnung, um in seiner Gestalt die geistliche Braut, die auserwählte endzeitliche Gemeinde, zu nehmen und zu sich zu entrücken.

Lawrie kehrte, immer von der Wolke begleitet, über Rom, Tel Aviv und Bombay nach Madras zurück. Hier begann er die „Braut“ zu sammeln. Wer ihr zugehören will, hat den „Neuen Bund“ mit dem allmächtigen Gott zu schließen und einen „Treueid gegenüber dem Herrn Jesus

Christus“ zu unterzeichnen. *Die Naturphänomene häuften sich.* Vor einer „Bundesschließung“ sahen die Teilnehmer am 9. Oktober 1969 einen runden Regenbogen rings um die Sonne und danach einen runden Regenbogen rings um den Mond. Sie deuteten dies als Wiederholung des Bundes, den Gott mit Noah geschlossen und mit dem Zeichen des Regenbogens besiegelt hatte (1. Mose 9, 8ff). Ein Anhänger sah, als er in dunkler Nacht mit Lawrie sprach, ein großartiges Licht auf seinem Gesicht, „und er erschrak und weihte erneut sein Leben für Gott“. Ein Foto von einem Taufgottesdienst zeigte außer der Wolke einen großen Lichtball über Lawries Kopf. Weitere Begebenheiten: eine ständige Wolke in einer Ecke seiner Wohnung; funkelnde Blitze ohne Donner, die von den besuchten Plätzen ausgingen; ein furchtbarer Donner ohne Regenwolken während einer Versammlung, in der Lawrie von Gottes Herabkommen während der Mondlandetage sprach. Personen, die Lawrie anlogen, wurden von einer unsichtbaren Macht niedergeschlagen. Tausende wurden durch seine Verkündigung ohne besonderes Gebet geheilt und sogar ein verkrüppelter Hund lief durch den Raum, um geheilt zu werden. Bei einer Freiversammlung senkte sich eine Wolke nieder und schien wie das Dach eines riesigen Zeltes zu sein. Kurz und gut, auf vielfältige und auffallende Weise wurde die Herabkunft Christi „in den Mondlandetagen auf die Gestalt von Br. Lawrie“ bestätigt.

(Fortsetzung folgt)